

BEHAGLICHKEIT IN DEN RÄUMEN

Barbara Jahn

© Philipp Kreidl



Holz ist ein anderes Wort für „Zukunft“. In der Architektur und im Interior Design jedenfalls. Es nimmt immer mehr Gestalt an, und nicht nur dann, wenn es aus dem Waldboden wächst.

1

Die Vorteile eines echten Holzbodens zu erklären ist eigentlich gar nicht notwendig. Holz ist ein nachwachsender, biogener Rohstoff, der in seinem Lebenszyklus für CO₂-Neutralität sorgt, in dem er beim Wachsen soviel Kohlendioxid aufnimmt, wie er bei seiner Verarbeitung verbraucht. Oder sogar mehr. Das verschafft Holz auch die Beliebtheit, die es zunehmend in Architektur und Design genießt. Aber Holz ist nicht automatisch ein umweltfreundliches Material, schließlich kommt es darauf an, woher es kommt. Immer mehr Produzenten lassen ihre Kollektionen mit Holzexoten schrittweise auslaufen und vertrauen anstatt dessen auf die Kunst digitaler Druckverfahren, die es möglich machen, denselben optischen Effekt zu erzielen. Der große Unterschied dabei

ist, dass das verarbeitete Material Holz aus kontrolliertem Anbau, am besten im eigenen Land, stammt. Man schätzt wieder die Qualität aus den heimischen Wäldern oder jenen des europäischen Nachbarn und forciert das Interesse der Kunden für die Vorzüge und Schönheiten regionaler Holzarten – ganz egal, ob es sich dabei um einen Boden, ein Fenster oder letztlich um ein ganzes Gebäude handelt.

Fisch mit Gräten

Parkettböden kommen dabei anscheinend niemals aus der Mode. Nach einem Intermezzo des Flächen füllenden Spannteppichs holt man sie wieder hervor, bringt sie auf Hochglanz und weiß ihre Pflegeleichtigkeit im Vergleich zu einem einzushampoonierenden textilen, fix angebrachten Ungetüm umso mehr zu schätzen. Oft zeigt sich die unglaubliche Qualität der eleganten Holzdielen mit ihren variantenreichen Mustern erst, wenn sie dem Erstickungstod erfolgreich getrotzt haben und unter den ausgedienten Fasern zum Vorschein treten. Doch leider sind nicht alle zu retten. Umso spannender wird die Suche nach einem Boden, der den Raum zum Strahlen bringt. Ganz im Trend liegen derzeit dunkle Farbtöne, die sich gut zu kräftigen Möbelfarben kombinieren lassen und diese gut zur Geltung bringen. Auch lässt sich damit ein gewisses wohliges Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit verbinden. 2013 macht jedoch eine Holzart ganz offensichtlich das Rennen – sowohl im Möbelbau als auch beim Boden, wie uns Fachfrau Carolin Deisl von der Deisl Parkettmanufaktur verrät: „Die Eiche steht im Moment an erster Stelle. Sie ist eines der härtesten Hölzer. Man hat hier auch die meisten Möglichkeiten: Färben, Dämpfen, Bürsten und vieles mehr.“ Die Palette reicht von warmen Brauntönen ▶

❶ In Plachuttas „Gasthaus zur Oper“ ließ Architekt Christian Heiss die aufwändigen Lamperien (Wandvertäfelungen) restaurieren und bezog diese in sein Gestaltungskonzept mit ein.

❷ Der Klassiker Parkett kann ganz modern aussehen wie zum Beispiel PC 300 Douglasie markant kerngeräuchert 8108, gebürstet, UV-geölt und FSC-zertifiziert.



2

© Meisterwerke Schulte

© Meisterwerke Schulte



③ Kein Tabu sind auch Nachbildungen wie die Wandtafelpaneelle Bocado 250 Eiche Streifer Mokka 4026 von Meisterwerke Schulte.

④ Ganz dem umweltbewussten Trend entsprechend wird Bambus auch als Bodenbelag immer beliebter.

bis zu tiefdunklen Schattierungen, die durch spezielle Bearbeitung – beispielsweise Hitze- oder Räucherbehandlung – erzeugt werden können. Eine bestimmte Verlegart sticht allerdings dabei nicht hervor. „Grundsätzlich muss man sagen, dass hier alles erlaubt ist, was gefällt. Von gemischten Längen und Breiten, Fixlängen hin über raumlange Dielen. Verlegt wird im Verband, Fischgrät oder einfach gemischt. Eine starke Tendenz allerdings ist bei langen und breiten Dielen zu erkennen. Meist werden diese gemischt verlegt. Das bedeutet, ohne System passend zum Raum. Gerade bei sehr großen Dielen ist auch die raumlange Variante sehr beliebt. Aber auch klassischer Fischgrät kommt nicht aus der Mode. Es hat auch seinen Grund, warum diese Art von Parkett vor Hunderten von Jahren bereits in Schlössern verlegt wurde“, sagt die Kennerin.

Flirt mit der Vergangenheit

Was sich also quer durch die gesamte Branche bemerkbar macht, ist der unmissverständliche Trend zu

mehr Umweltbewusstsein und zur Wertschätzung bereits gebrauchter Materialien. Gefragt sind sogar teilweise gewisse Anomalien wie Äste und Einwüchse, sofern sie ein ästhetisches Maß nicht überschreiten, oder man erwärmt sich überhaupt für einen Boden, der entweder im „used look“ alt aussieht, oder es sogar tatsächlich ist und andernorts einfach schön weiteraltert. Vielleicht sogar den Holzwurmchic trägt. Ganz nach diesem Motto sind derzeit Böden, die Geschichten erzählen, sehr en vogue. So gibt es beispielsweise in neuen Kollektionen Schiffböden, deren einzelne Stäbe an weit gereiste Transportkisten erinnern, die bei Wind und Wetter auf hoher See

verwittert sind und Risse, Nagellöcher sowie Stempelabdrücke in sich aufgenommen haben. Aber auch der Charme von klassischen Verlegemustern in Flecht- und Würfeloptik kann sich stark durchsetzen. Manches moderne Design orientiert sich an der typischen Abnutzung eines lange benutzten Parketts. Scheinbar einzeln hervortretende Stäbe verleihen ihm die typische Anmutung eines alten Parkettbodens, der schon vor langer Zeit gelegt wurde und bei dem mit der Zeit dunkle Fugen zwischen einzelnen Lamellen sichtbar geworden sind. Das fast archaische Aussehen dieses Bodens wird noch durch die von Hand herausgearbeiteten Holzstrukturen wie Maserungen, Äste oder Risse betont. Doch gibt es eigentlich räumliche Grenzen, Raumfunktionen, die ein Verlegen von Parkett ausschließen? „Nein“, sagt die Fachfrau. „Auch im Nassbereich braucht man auf Massivparkett nicht verzichten. Ein exklusiver Massivparkett bietet die Möglichkeit, auch im Badezimmer moderne Akzente zu setzen. Gleich beim Betreten des Parketts wird durch die natürliche Oberfläche das

© Bamboo Flooring



Links:

www.atelier-heiss.at
 www.bamboo-flooring.com
 www.buerling-architekten.de
 www.dinesen.com
 www.kaindl.com
 www.luminoso.at
 www.mafi.at
 www.meisterwerke.com
 www.parador.de
 www.parkettmanufaktur.com
 www.showroomfinland.fi
 www.weitzer-parkett.com



Gefühl des Wohlbefindens gefördert und bietet ein fantastisches Empfinden beim barfußigen Gehen. Die technischen Eigenschaften der Massivholzdielen haben sich für einen Einsatz im Badezimmer bereits bestens bewährt. Es werden ausgewählte Holzarten wie Eiche, Merbau, Thermoeseche und Teak, selbstverständlich aus nachhaltiger Forstwirtschaft, verwendet. Die ausgesuchten Hölzer können der starken Beanspruchung ohne Probleme gerecht werden.“

Platzhirsch und Alternativen

Aber nicht nur echter Parkettboden ist begehrt denn je, auch andere ökologische Bodenbeläge finden ihre große Anhängerschaft. Eine immer beliebtere Alternative zum Holzboden ist beispielsweise Kork, der wie Holz ebenfalls ein nachwachsender Rohstoff ist, der durch Harz gebunden wird. Das Besondere daran ist, dass das verarbeitete Material ohnehin schon oft aus wieder verwertbaren Recyclingprodukten stammt. Darüber hinaus fühlt sich Kork warm und samtig an und trägt damit stark zu einer gemütlichen Wohnatmosphäre bei. Aber auch Bambus rangiert bei manchen Kunden auf der Prioritätenliste. Nicht zuletzt auch wegen seiner Exotik. Carolin Deisl gibt hier aber zu bedenken: „Es sind sicherlich Alternativen, da das Rohmaterial

schnell wächst und derzeit noch genügend vorhanden ist. Man muss aber auch bedenken, dass aufgrund des weiten Weges eine hohe CO₂-Belastung entsteht.“

Die Wände hoch

Es darf aber noch mehr sein. Zum Beispiel etwas, was über den Boden hinaus wächst. Hoch im Kurs steht in den letzten Jahren die Wandvertäfelung, die in moderner Interpretation sowohl im Privat- als auch im Objektbereich zu finden ist. Und zwar nicht nur in zweidimensionaler Form, sondern auch in 3D. Ursprünglich nicht nur Raumschmuck, sondern auch eine Art Wärmedämmung an der Fassade erlebten die Holzverkleidungen im Zuge des Historismus mit dem Stil der Neorenaissance noch einmal eine kurze Blüte, nachdem sie bis weit ins 18. Jahrhundert fixer Teil der Innenarchitektur waren. Die Tradition als Dekorationselement bildete sich in der Renaissance, als das Holz mit verzierenden Schnitzereien und Intarsien versehen, bemalt oder sogar vergoldet wurde. Neben Skandinavien, England und Norddeutschland war es aber vor allem Frankreich, das mit besonders aufwändigen und kunstvoll gestalteten Vertäfelungen in die Geschichte einging. Die berühmten französischen Schlösser des 17. und 18. Jahrhunderts wurden in die so genannte Boiserie oder Boisage förmlich eingehüllt. Im Rokoko begann man, nur noch bis zur halben Raumhöhe zu täfeln und die restliche freie Wandfläche mit Malereien, Tapeten und Tapisserien auszukleiden.

In der Wiener Wirtshausstradition war die ursprüngliche Funktion der Wandvertäfelung, Behaglichkeit ausstrahlen und vor mechanischen Beschädigungen zu schützen. Sie wurde nun als Gestaltungselement wieder aufgenommen. Eines der jüngsten Beispiele ist Plachutas Gasthaus zur Oper in der Walfischgasse, vom Wiener Architekturbüro Atelier Heiss mit aufwändig restaurierten Lamperien gestaltet. Aber auch moderne Formen wie etwa die Grazer B-Lounge oder das Holzrelief der deutschen Buerling Architekten sind sehr gefragt. „Diese Form der Raumgestaltung erlebt im Moment ein Revival. Vor einigen Jahren komplett aus der Mode, ist es im Moment mehr gefragt denn je. Grundsätzlich wird alles immer offener, durch das Holz bekommt man aber wieder eine gewisse Wärme und Behaglichkeit in die Räume“, beobachtet Carolin Deisl. ■

5 Der dänische Hersteller Dinesen lässt mit seinen raumlängen, mit Lauge und weißer Seife behandelten Douglasie-Dielen Räume erst so richtig wirken.

6 Das transluzente Wandelement Luminoso, gestaltet vom österreichischen Unternehmen Litwork, erlaubt viel Gestaltungsspielraum.

© Litwork

